

# Vom Steinbruch zur Inschrift in der griechischen Welt

Marco Tentori Montalto

## From the Quarry to the Inscription in the Greek World

A considerable part of the material which came from the quarries became monuments bearing inscriptions. On one hand some types of objects, e.g. *stelae*, *arae*, milestones, were created in the sculptor's workshop, on the other hand some inscriptions were engraved by professional lapicides. The studies on the issue show how hard it is in many cases to distinguish between *lapicida*, *lapicidarius*, *quadratarius*, *sculptor*, and *sculptor*, even though the five phases of production are recognizable. Greek sources, above all the epigraphical ones, prove insightful for this. Different types of works imply a different skill set, as it emerges from the discussion of the most representative sources, such as the registration of payments and sculptors' signatures. This paper aims at showing the process of the production of inscriptions in the Greek world, underlying similarity or difference throughout the centuries and correspondence with the Latin world.

Diese Zusammenfassung meines Vortrags bietet einen Überblick über die Herstellungsprozesse der Inschriften und führt einige Belege der dafür nötigen spezialisierten Arbeiter auf. In der antiken Welt ist die Herstellung der zahlreichen Inschriften, die uns teilweise erhalten geblieben sind und noch heutzutage durch ihre Anzahl und Qualität beeindrucken, nur am Rande durch Quellen – künstlerischer, literarischer und epigraphischer Natur<sup>1</sup> – belegt und noch seltener tritt dabei die Figur des Steinmetzen hervor. Die epigraphischen Quellen, kombiniert mit einigen literarischen, liefern die wichtigsten Hinweise auf die verschiedenen Phasen und die jeweiligen Handwerker. In der Forschung wurden fünf Phasen des Herstellungsprozesses aufgezeigt, die in der griechisch-römischen Welt sehr ähnlich waren, sodass die Resultate aus den griechischen Quellen kaum von denen aus den lateinischen zu trennen sind.<sup>2</sup> Die zweisprachige Inschrift *IG XIV 297 = CIL X 7296* (s. unten) ist eine der wichtigsten für die Tätigkeit der Steinmetze.

Zuerst wurde der Stein im Steinbruch abgebaut und zu einer Bearbeitungsstelle gebracht. In Bezug auf die antiken Steinbrüche und ihre Arbeiter stellt man fest, dass die Vielfalt und die zeitlichen Unterschiede es nicht gestatten, eine einzige auf diese Tätigkeit spezialisierte Figur zu individuieren. Manchmal nahm sogar das Militär an den Abbautätigkeiten in den kaiserlichen Steinbrüchen des Imperium Romanum teil, wofür auf die ausführliche Studie von Hirt 2010 zu verweisen ist.<sup>3</sup> Wie eine Inschrift aus Paros zeigt, wurden bisweilen Sklaven für die harte Arbeit eingesetzt, um die Steine im Steinbruch abzubauen: Ein Chef des Steinabbaus (*ἐργεπιστάτης*), der *servus publicus* Eros, meißelte eine Inschrift in eine Höhle ein.<sup>4</sup> Im Athen der klassischen Zeit wird mit dem Wort *λιθοτόμος* exakt der Steinabbauer

aus dem Steinbruch des Pentelikos in der bekannten Inventarliste der Arbeiten am Parthenon (*IG I<sup>3</sup> 436–451*) bezeichnet.<sup>5</sup> Als besonderes Beispiel für den Transport ist *CIL XIII 8036* (Bonn, 160 n. Chr.) zu erwähnen: Der Statthalter Claudius Iulianus befahl, Steinblöcke durch die Flotte (*classis Germanica*) nach Xanten wahrscheinlich aus dem berühmten römischen Steinbruch in Brohltal zu tragen.<sup>6</sup>

In der zweiten Phase wurde das Monument, z.B. ein Meilenstein oder ein Altar, in der Werkstatt des Steinerhauers geschaffen. Es wurden dabei nicht nur dekorative Elemente, wie z.B. Rosen oder das Bild des Verstorbenen auf Grabsteinen, sondern auch die Oberfläche und Hilfslinien für die Inschrift hinzugefügt. Die wichtigsten Werkzeuge der Bildhauer sind auf dem *cippo dei Cossutii* dargestellt.<sup>7</sup> Ein zerbrochener Sarkophagdeckel aus Hierapolis, datierbar auf die zweite Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr., gibt uns Informationen über das Behauen des Steines, um daraus ein Monument zu schaffen. Die darauf lesbare Inschrift für Marcus Aurelius Ammianos vergleicht dessen Fertigkeiten mit denen von Daedalus, dem Erfinder der Holzsäge – in der Tat ist Aurelius Ammianos stolz auf die Erfindung eines Rad- und Sägemechanismus, der erlaubt, Stein zu schneiden.<sup>8</sup> Dieser Mechanismus ist auf einer Seite des Sarkophags dargestellt (Abb. 1): Rechts scheinen ein Rad, das vom Wasser bewegt wird, und auf der quadratischen Fläche unter dem Tympanon ein Steinblock, der gerade zugeschnitten wird, erkennbar.<sup>9</sup> In einer Inschrift aus Choma in Lykien wird der Bildhauer Paion aus Perge mit dem *Hapax Legomenon* *λαῖνοουργῶν*, wahrscheinlicher als ein Verb und nicht als ein Substantiv zu verstehen, bezeichnet.<sup>10</sup>

In der dritten Phase wurde ein Entwurf des Inschriftentextes erstellt, üblicherweise auf Papyrus oder Wachstafeln mit roter oder schwarzer Tinte. Im Epigramm von Agathon (*IG XIV 1320*) lässt sich aber das Wort *ἀντίτυπον* für die der Vorarbeit dienliche Wachstafel finden. Agathon ist auch der Verfasser des Epigramms, in dem einige Abweichungen und Korrekturen von der „minute“ zu erkennen sind. Wie G. Sacco 2008 aufzeigt, bezeichnet hier das Wort *ἀντίτυπον* genau die „minute“.<sup>11</sup> Für Ätolien liegen zwei wichtige Dokumente vor, die von professionellen Dichtern berichten, die Epigramme, gewiss für das Einmeißeln auf Stein, verfassten.<sup>12</sup>

Die vierte Phase wird *ordinatio* genannt und in ihr wurden die Buchstaben mit Kohle, Kreide oder einer Metallspitze auf den Stein geschrieben. Da diese wichtige Phase sehr wenige Quellen aufweist, ist eine Stelle von Sidonius Apollinaris besonders hilfreich, auch wenn er in Gallien während des 5. Jahrhunderts n. Chr. lebte. Bei Sidonius wird auf die Fehlermöglichkeiten und ihre Ursachen hingewiesen.<sup>13</sup> In einer wörtlichen Interpretation dieser Textstelle lassen sich meines Erachtens sogar drei Phasen finden, in denen ein Fehler verursacht werden kann: Neben der bereits aufgezeigten Komposition des Textes und der Einmeißelung lässt sich in der vorangestellten Warnung an den Leser eine weitere Fehlerquelle in der Phase der *ordinatio* erkennen, in der die Wahrscheinlichkeit für das Auftreten eines Fehlers sogar größer ist als in den übrigen Phasen. Als Fehler nennt Sidonius Apollinaris

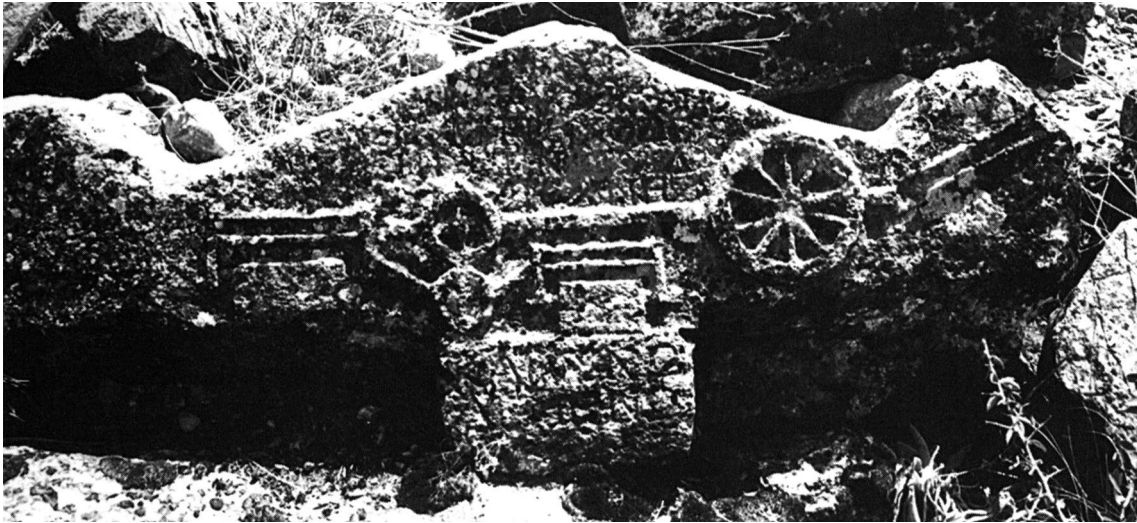


Abb. 1: Sarkophag aus Hierapolis mit der Inschrift SEG 57, 1375 und der Darstellung eines Sägemechanismus.

*industria* und *incuria*, wobei unter der ersten die Fehler, die durch Hyperkorrektismen oder schlechte Interpretation des Textes verursacht werden, unter der zweiten hingegen die häufigen Fehler, die durch Ablenkung auftreten, zu verstehen sind.

Schließlich werden in der letzten Phase die Buchstaben vom Steinmetz in den Stein eingemeißelt und oftmals noch in Blau, Rot, Schwarz, Grün oder Gelb ausgemalt. Einige inschriftliche Beispiele zeigen, dass in den Werkstätten die Tätigkeiten von Steinhauer und Steinmetz in der Regel getrennt waren. In Athen der archaischen Zeit wurden die Inschriften in Bildhauerwerkstätten eingemeißelt, wie aus der Analyse der Unterschriften deutlich wird. Diese Unterschriften zeigen die Hand eines anderen Verfassers, vermutlich des Bildhauers (*IG F* 680, 763, 788, 1218 und besonders 1344). Zum Beispiel ist die Inschrift *IG F* 1344 (Athen, 525–500 v. Chr.) von einer Hand eingemeißelt, die sich von der Unterschrift des Bildhauers Aristokles – sehr wahrscheinlich aus seiner eigenen Hand – unterscheiden lässt. In einigen privaten Inschriften schreibt der Verfasser deutlich, die Arbeit des Steinmetzen erledigt zu haben. Beispielsweise erklärt der Pferdearzt Memmios Hippokrates in seinem selbstgedichteten Steinepigramm, die Buchstaben eingemeißelt zu haben.<sup>14</sup> Am deutlichsten ist die Arbeit in der epigraphischen Werkstatt durch eine zweisprachige Inschrift aus Palermo aus dem 1. Jahrhundert n. Chr. (*IG XIV* 297 = *CIL X* 7296) bezeugt.<sup>15</sup> Die Bedeutung des ersten Verbs, *τυποῦνται* bzw. *ordinantur*, ist trotz seiner Relevanz noch unscharf in der vierten Phase, jedoch unterscheidet sie sich deutlich vom zweiten Verb *χαράσσονται* und *sculpuntur*, das sich auf die fünfte Phase bezieht.<sup>16</sup>

Einige Quellen sprechen vom Lohn der Steinmetze, indem sie die bezahlte Summe für die Einschreibung einer bestimmten Anzahl an Buchstaben nennen. In einer

hellenistischen Inschrift aus Delos erhält der Steinmetz für je 300 Buchstaben eine Drachme.<sup>17</sup> Der Endlohn des Steinmetzen in Höhe von 100 Drachmen war ein wenig niedriger, da die Inschrift tatsächlich aus ungefähr 38.000 Buchstaben besteht, wobei die Rechnung nicht genau hätte sein können. Laut einer hellenistischen Inschrift aus Bötien bekam der Steinmetz einen *Stater* und drei *Oboloi* pro 1.000 Buchstaben, wobei von ihm auch die Bemalung der Buchstaben verlangt wurde.<sup>18</sup> Diese Art der Bezahlung ist vergleichbar mit der in der Auszahlungsliste der Arbeiten am Erechtheion genannten, dadurch dass die Bildhauer 60 Drachmen für jede Skulptur und zwischen 90 und 100 Drachmen für jede Säule bekamen.<sup>19</sup>

Zusammenfassend können fünf Phasen für die Herstellung der Inschriften genannt werden, wobei diese Regelmäßigkeit nicht für alle Stücke gleichermaßen gelten kann, da z.B. der vorherige Entwurf bzw. die folgende *ordinatio* in zahlreichen Inschriften zweifellos fehlt. Sowie der Steinmetz als auch der Bildhauer wurde pro Einheit bezahlt, woraus hervorgeht, dass in der Antike die Herstellung von Inschriften – abgesehen von der Verfassung des Textes – als rein handwerkliche Arbeit angesehen wurde.

### Anmerkungen

<sup>1</sup>Für die archäologische Quelle vgl. insbesondere Jockey 1998.

<sup>2</sup>Vgl. Susini 1966 und, zuletzt, Tentori Montalto 2014. Diese Zusammenfassung ergänzt mit einigen Beispielen aus der griechischsprachigen Welt die Resultate der letztgenannten Studie.

<sup>3</sup>Hirt 2010, 168–260. Besonders wichtig ist die Dokumentation aus Mons Claudianus und aus Mons Porphyrites in Ägypten.

<sup>4</sup>IG XII 5, 253. Cf. add. p. 312 (Paros, Kaiserzeit): Ἔρωσ Καίσαρος [sc. δοῦλος] ἐργεπιστάτης τοῦ λατομίου ἰδρύσατο. Vgl. Hirt 2010, 157. Dort wurden auch einige lateinische Inschriften anderer Steinmetzen gefunden.

<sup>5</sup>Vgl. insbesondere IG I<sup>3</sup> 444, Z. 270–271 (447–433 v.Chr.): λιθοτόμοις Πε[ντελῆθεν] | λιθαγογίας Πε[ντελῆθεν]. IG I<sup>3</sup> 446, Z. 331–335 (447–433 v.Chr.): [λιθοτόμοι]ς Πεντελῆθεν καὶ πελεκ[ετῆσι τῶν λ]ίθων [τ]ῶν ἐς τὰ ἐναίετια | [ἠοδοποιοῖ]ς καὶ [λί]θος ἀνατιθέσι ἐπὶ | [τὰ κύκλα Πε]ντελ[ῆ]σι τὸς [ἔ]ς τὰ ἐναίετια | [λιθαγογία]ς Πεντελῆθεν.

<sup>6</sup>CIL XIII 8036: [Pro] sal. Imp. | Anton. Aug. | Pii F. vex. cla. | Germ. P. F. quae | est ad lapidem | citandum | forum C.U.T. | iussu Claudi | Iuliani leg. | Aug. pro pr. | curam agente | C. Sunicio | Fausto | tri(e)rarc(ho) | Bradua et Varo | cos. v.s.l.m. Als Grund für den Transport der Steinblöcke wurde mehrmals der Brand der Stadt Colonia Ulpia Traiana (Xanten) im Jahr 160 n. Chr. genannt. Vgl. zuletzt Horster 2001, 379 und Anm. 598; Hirt 2010, 175.

<sup>7</sup>Der *cippo dei Cossutii* trägt zwei Inschriften, CIL VI 16534 a–b, gewidmet von Cn. Cossutius Agathangelus jeweils seiner Mutter und seinem Bruder. Cn. Cossutius Agathangelus gehörte sehr wahrscheinlich derselben Familie Cossutii an, die bekannte *marmorarii* waren. Vgl. Rawson 1975.

<sup>8</sup>SEG 57, 1375 (Hierapolis, 250–300 n. Chr.), Inschrift A: Μ(ἄρκος) Αὐρ(ήλιος) | Ἀμ[μ]α[ν]ὸς Ἱεραπολίτιος τροχοδέ[δ]αλος ἐποίησεν Δεδαλ(ἔη or -ου) | τέχνη. Inschrift B: καὶ νῦν ὦδε μενῶ. Vgl. zuletzt Ritti 2017, S. 28–31. Für Daidalos als Erfinder dieser Säge vgl. Sen. *Epist.* 90, 14.

<sup>9</sup> Ritti 2017, 29, fig. 3.

<sup>10</sup> SGO 17/17/01, V. 9–10 (Choma, Lycia, II-I sec. a.C.): Παίων Μουσαίου Περγαῖος λαϊνοουργῶν / τέχνη κάλλιστος σήματα ἔτευξε τάδε. Vgl. Tentori Montalto 2020.

<sup>11</sup> Sacco 2008.

<sup>12</sup> Die erste Inschrift ist IG IX 12, 1, 17 (Thermos, um 260 v. Chr.), in der das *koinon* dem Dichter Posideippos von Pella die *proxenia* zuteil werden ließ (Z. 24: Π[ο]σ[ι]δῖπ[ω]ι τῶι ἐπιγραμματοποῶι Πελλαίωι). Die zweite ist IG IX 2, 62, insbesondere Z. 1–5 (Lamia, 218–217 v. Chr.), in der die Stadt Lamia öffentliche Ehre, wie z.B. *proxenia* und *euergesia*, der Dichterin Aristodama von Smyrne verlieh.

<sup>13</sup> Sidon. Apoll., *Epist.* 3, 12, 5: *Quod peto ut tabulae, quantulumque est, celeriter indatur. Sed vide ut vitium non faciat in marmore lapidicida, quod factum sive ab industria seu per incuriam mihi magis quam quadratario lividus lector adscribat.* Ich übersetze: „Was ich möchte, so wenig es gilt, ist dass die Steine möglichst schnell eingemeißelt werden. Pass aber auf, dass der Steinmetz keinen Fehler auf dem Stein macht, den – durch Unaufmerksamkeit oder Übereifer entstanden – ein Leser eher mir als dem *quadratarius* zuschreiben wird.“

<sup>14</sup> SGO 19/17/02 (Arnazarbos, Kilikien, um 200 n. Chr.): Ἴπ(π)οκράτης οὐ κε[ῖ]νος ὁ Κώϊος, ἀλ[λ'] ὄ[υ]δε κείμαι Ἴππων | ιητῆρ Μέμμιος Ἴπποκράτης· (ὀγδωκοντα)έτης | τάδ' ἔγραφον ἀύ|τὸς ἐμαυτο | ζῶν δ' ἐν στήλῃ | ἐχάραξα τύπο|ς. Merkelbachs und Staubers Übersetzung in SGO lautet: „Ich bin nicht jener berühmte Hippokrates aus Kos, sondern ich liege hier, der Pferdearzt Memmius Hippokrates. Im Alter von 80 Jahren habe ich dieses Epigramm für mich selbst gemacht und habe, noch am Leben, die Buchstaben auf dem Grabstein eingemeißelt (einmeißeln lassen).“

<sup>15</sup> Die Inschrift IG XIV 297 = CIL X 7296 ist im Museum von Palermo aufbewahrt (Inv. N. 8822) und lautet: Στήλαι | ἐνθάδε | τυποῦνται καὶ | χαράσσονται | ναοῖς ἱεροῖς | σὺν ἐνεργείαις | δημοσίαις. *Tituli* | *heic* | *ordinantur et* | *sculpuntur* | *aidibus sacreis* | *qum operum* | *publicorum*. Ich übersetze folgendermaßen: „Hier werden Stelen vorgezeichnet und eingemeißelt, für heilige Tempel und öffentliche Werke“. Problematisch sind die grammatischen Unregelmäßigkeiten, die sich in beiden Sprachen finden. Vgl. zuletzt Tentori Montalto 2014, 28–29.

<sup>16</sup> Susini 1966, 21 schreibt: „Come si vede, nelle fonti antiche la distinzione tra le due diverse fasi dell' *ordinatio* e dell' *incisione* di un' epigrafe non e sempre chiara, tuttavia – con le piu ampie riserve sulle effettive operazioni raccolte sotto il primo termine – e sufficientemente documentata“.

<sup>17</sup> IG XI 2, 161, A, Z. 118–119 (Delos, 280/279 v. Chr.): γράψαντι τὴν στήλην Δεινομέν<ει> τῆς δραχμῆς γράμματα τριακόσια, τὰ πάντα γράμματα τρισμύρια). Vgl. Z. 90 derselben Inschrift.

<sup>18</sup> IG VII 3073, Z. 11–12 (Boeotia, Lebadeia, 175–172 v. Chr.): [...] τῆς ἐγκολάψεως καὶ ἐγκαύσεως στατήρα καὶ | τριώβολον τῶν χιλίων γραμμάτων.

<sup>19</sup> IG I<sup>3</sup> 476, Z. 158–181 und 192–248 (Athen, 408/407 v. Chr.). Vgl. zuletzt Marginesu 2009.

## Abbildungsnachweis

Fig. 1: Ritti 2017, 29 fig. 3.

## Literatur

### Hirt 2010

A. M. Hirt, *Imperial Mines and Quarry in the Roman World. Organizational Aspects 27 BC – AD 235* (Oxford 2010).

### Horster 2001

M. Horster, *Bauinschriften römischer Kaiser. Untersuchungen zur Inschriftenpraxis und Bautätigkeit in Städten des westlichen Imperium Romanum in der Zeit des Prinzipats* (Stuttgart 2001).

### Jockey 1998

Ph. Jockey, *Les représentations d'artisans de la pierre dans le monde gréco-romain et leur éventuelle exploitation par l'historien*, *Topoi. Orient – Occident* 8, 1998, 625–652.

### Marginesu 2009

G. Marginesu, *Note sui rendiconti ateniesi di statue nel V secolo a.C.*, *PP* 64, 2009, 460–474.

### Rawson 1975

E. Rawson, *Architecture and Sculpture. The Activities of the Cossutii*, *PBSR* 43, 1975, 36–47.

### Ritti 2017

T. Ritti, *Storia e istituzioni di Hierapolis* (Istanbul 2017).

### Sacco 2008

G. Sacco, *La tabula cerata di Agathon (IGUR 1167)*, in: M. L. Caldelli – G. L. Gregori – S. Orlandi (Hrg.), *Epigrafia 2006. Atti della XIVe Rencontre sur l'épigraphie in onore di Silvio Panciera con altri colleghi, allievi e collaboratori* (Roma 2008) 1495–1502.

### Susini 1966

G. Susini, *Il lapicida romano. Introduzione all'epigrafia latina* (Bologna 1966) = *The Roman Stonecutter: An Introduction to Latin Epigraphy* (London 1973).

### Tentori Montalto 2014

M. Tentori Montalto, *Il lapicida greco*, *Epigraphica* 76, 2014, 17–46.

### Tentori Montalto 2020

M. Tentori Montalto, *Datazione e analisi di un'iscrizione di Choma* (Merkelbach-Stauber, SGO 17/17/01), *RCCM* 62, 1, 2020, 211–227.